

Wahlkampf mit angezogener Handbremse

Wer den Pulsschlag des Bundestagswahlkampfes messen will, ist beim Vortrag von Caren Marks richtig gewesen. 40 Zuhörer, die nahezu alle aus dem Bereich der Sozialpädagogik kommen, hörten der Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Restaurant „Sonnenbrink“ zu, als diese fast 40 Minuten über „Starke Kinder – starke Eltern“ referierte.

Obernkirchen. Ein gutes Dutzend Zuhörer hatten Marks und der heimische Abgeordnete Sebastian Edathy gleichsam selbst mitgebracht: Eine Stunde vor Referat und anschließender Debatte diskutierten beide im nicht öffentlichen Kreis mit den Vertretern der „Lokalen Bündnisse für Familie“ aus dem Landkreis. Die Stellung des Obernkirchner Bündnisses, sie könnte besser sein, erklärte Obernkirchens Bündnis-Sprecherin Dörte Worm gleich zu Beginn: Es fehlt an Räumlichkeiten – und der Frust darüber führt zu unzufriedenen Mitarbeitern. Manfred Eßmann, SPD-Ratsherr und Vorsitzender des Ausschusses für Stadtentwicklung, verwies gleich mehrfach deutlich auf die Ursachen: Es fehle am Geld: „Und ohne Mittel bricht alles auseinander.“ Mit Mühe und Not habe die Stadt 5000 Euro pro Jahr für das Bündnis zur Verfügung gestellt, mehr gehe nicht: „Uns sind die Hände gebunden.“ Gegen diese Bestandsaufnahme einer Kommune am Rande der Handlungsfähigkeit konnte auch Marks schlecht argumentieren. Da halfen auch Hinweise auf ein Projekt in ihrem Wahlkreis Hannover (Land) wenig, wo sich in einem „3000-Seelen-Ort“ die Bürger über die Form einer Genossenschaft zusammengetan haben, um einen kleinen Supermarkt eröffnen zu können. Fahrt nahm der Wahlkampf mit angezogener Handbremse nur einmal an diesem Abend auf. Als es um die U-3-Betreuung ging, konnte Marks sehr schön trennen: Hier der gute Bund, der das Geld mit SPD-Hilfe zur Verfügung stellt, dort das böse CDU-Land Niedersachsen, in dem entgegen allen Versprechungen nicht einmal genug Beamte zur Verfügung stehen, um eine zügige Abarbeitung der Anträge auf Zuschüsse zu gewährleisten: „So funktioniert das natürlich nicht.“ Marks riet, gegenüber dem Land die „Muskeln spielen zu lassen“ und auch dem Klageweg nicht zurückzuschrecken. Das Dilemma des Wahlkampfes war offenkundig: Die Bundes-SPD ist in der Regierungsmitverantwortung, muss sich aber doch deutlich gegenüber den politischen Mitbewerbern absetzen. Das funktionierte bei Marks und Edathy, indem sie andere Parteien und deren Personal gar nicht erwähnten, herausgestrichen wurden die SPD-Verdienste. Wenn die Mitwirkung der CDU an einem Gesetz nicht zu leugnen war, sagte Marks das so: „Wir.“ Sogar der Name der Ministerin, die die SPD nun schon seit Wochen nicht aus den Schlagzeilen herausbekommt, fiel. Allerdings nicht im Zusammenhang mit ihrem Auto, sondern mit den Lokalen Bündnissen: Die habe Ulla Schmidt ins Leben gerufen, erklärte Marks. Der im öffentlichen Teil von Edathy angekündigte Vortrag („25 bis 30 Minuten“) entpuppte sich als 45-minütiges Referat, in dem Marks kaum Neues über „gelingende Erziehung“ mitteilte: Die Eltern seien in der Verantwortung; jedes Kind müsse die Chance haben, sich zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit zu entwickeln; die Qualität der Kinderbetreuung müsse verbessert werden (etwa durch einen verbesserten Personalschlüssel); ein effektiver Kinderschutz sei über ein abgestuftes System der Förderung von Eltern, Kindern, ihrer Unterstützung und durch staatliche Intervention erforderlich; generell sei effektiver Kinderschutz ohne Prävention nicht denkbar. Die dann folgende Diskussion, die schnell in den Untiefen des Föderalismus und der damit einhergehenden Schulpolitik versandete, verließen viele Zuhörer lange vor ihrem Ende. Einen Hauch Wahlkampf gibt es im Schlusswort: „Tapfer voran“ erklärt Marks in bester Münze-Manier. „Glück auf, der Steiger kommt“ wurde aber nicht mehr angestimmt. who